

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

212 (9.9.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040932)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 212.

Dienstag, den 9. September 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 6. Septbr. Von angeblich gut unterrichteter Seite ist der „Schlesischen Zeitung“ die Nachricht zugegangen, daß unser Kronprinz bei seiner Ankunft in Rawitsch zu einigen, Nachricht über das Befinden der Majestäten erbittenden Herren geäußert habe: „Ich brauche ja kein Geheimniß mehr daraus zu machen, daß der Kaiser bei der großen Parade am 2. September auf dem Pferde von einer Ohnmacht befallen wurde, die einige Minuten anhielt. Auf unsern Bitten stieg er dann nicht wieder zu Pferde, sondern nahm den zweiten Vorbeimarsch im Wagen ab. Der Kaiserin geht es jetzt endlich, nach vier schweren Jahren, zu unserer Aller Freude wieder so gut, daß sie bereits allein spazieren gehen kann.“

Der Kronprinz wird Sonntag Abend 8 Uhr in Begleitung seiner persönlichen Adjutanten und der Offiziere der 4. Armee-Inspection von hier nach Bayern abreisen, um im Bereiche dieser Armee-Inspection in den nächsten acht Tagen Truppenbesichtigungen abzuhalten. Nach Beendigung dieser Besichtigungen begibt sich der Kronprinz sofort zu den großen Herbstmanövern an den Rhein. Dortin begibt sich auch der Prinz Wilhelm Ende der nächsten Woche.

Die nach Persien bestimmte deutsche außerordentliche Gesandtschaft soll erst am 15. d. M. von Berlin abreisen und in der zweiten Hälfte des November in Teheran eintreffen, wo sie sechs Monate zur Anbahnung einer künftigen geregelten Gesandtschaft, sowie zur Einleitung von Handels- und Verkehrsverhältnissen Aufenthalt nehmen soll.

Am 4. sind die Manöver der beiden Cavalleriedivisionen des 5. und 6. Armee-corps bei Rawitsch beendet worden. Es sind während derselben seitens unseres schneidigen Reiterführers, des Prinzen Friedrich Karl, die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit von Mann und Roß gestellt worden, und soweit man hört, sind die Übungen zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt worden. Das Schiedsrichteramt hatte Prinz Leopold von Bayern übernommen, der sich demnach auch an den rheinischen Manövern beteiligen wird. Die gestrigen Übungen der beiden Cavallerie-Divisionen gegen einander endeten mit einer großartigen Parade der sämtlichen, nahezu 5000 Reiter, die Prinz Friedrich Karl dem Kronprinzen vorführte, während Prinz Leopold von Bayern als oberster Schiedsrichter dem ersten Regiment cotoyierte. Beim Vorbeiritt des achten Dragoner-Regiments, dessen Chef der Kronprinz ist, sprengte dieser an die Spitze desselben und führte es dem Prinzen Friedrich Karl vor. Heute ist der Kronprinz wieder nach Berlin zurückgekehrt und auch Prinz Friedrich Karl ist wieder auf Jagdschloß Glienicke eingetroffen.

Befußt freiwilliger Bildung einer westdeutschen Berufsgenossenschaft der Spiritus-, Branntwein- und Preßbefe-

fabrikanten beabsichtigt der Vorstand des Vereins westdeutscher Brennereien, welchem Vereine Brenneriebetriebsunternehmer aus Hannover, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Oldenburg und Braunschweig angehören, einen Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung der in obigen Bezirken wohnenden Brenneriebetriebsunternehmer an das Reichsversicherungsamt zu richten. Es würde sich diese Genossenschaft alsdann in einzelne Sectionen nach Bedürfnis gliedern. Den östlichen Bestrebungen, eine Genossenschaft für das ganze deutsche Reich zu bilden, steht die große Mehrzahl der Brenner des Westens entschieden ablehnend gegenüber. Der Verein westdeutscher Brennereien kommt den von vielen Seiten laut gewordenen Wünschen der Bildung einer westdeutschen Berufsgenossenschaft, so weit an ihm liegt, nach. Seitens der Berufsgenossen sind aber schriftliche Zustimmungserklärungen nötig, welche an den Vorsitzenden des Vereins westdeutscher Brennereien Herrn B. v. Gyllhausen zu Marienburg bei Köln einzulenden sind, um dieselben gesammelt und im Original dem Reichsversicherungsamt vorlegen zu können.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat das Generalcomité des landwirtschaftlichen Vereins zur Abgabe eines Gutachtens über die Frage der Errichtung einer Mobiliarversicherungsanstalt unter staatlicher Leitung aufgefordert; dasselbe wird hierüber in einer Plenarversammlung in Beratung treten, nachdem die in der gleichen Sache an die Kreiscomités u. hinausgegebenen Fragebogen wieder zurückgelangt sind.

Aus Altona schreibt man: Landesdirector v. Bennigsen weilte seit gestern Morgen in unserer Stadt, und hatte eine Konferenz mit den hervorragenden Mitgliedern der national-liberalen Partei. Man darf also mit Gewißheit annehmen, daß sein Aufenthalt hier mit der bevorstehenden Wahlbewegung zusammenhängt.

Die Zwistigkeiten unter den Jünstlern sind jetzt soweit gebrochen, daß der Landtagsabgeordnete Schornseifermeister Metzner in der „Köln. Volksztg.“ einen vom 23. Juli 1884 Frankfurt a. M. datirenden Revers veröffentlicht, in welchem sich Herr Faghauser von Köln verpflichtet, seine Stellung als Generalsecretär des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes niederzulegen, wenn er nicht binnen einer Frist von 14 Tagen gegen die öffentlich erhobene Beschuldigung einer Verbindung mit den Socialdemokraten auf dem Wege der Beleidigungs-klage vorgehe. Diese Klage ist bis jetzt noch nicht angestrengt worden.

In den letzten Wochen haben in verschiedenen Gegenden Deutschlands Massenerkrankungen von Soldaten am Typhus stattgefunden, so besonders in Stuttgart (wo 9 Todesfälle am Typhus zu verzeichnen waren), in Mainz und neuerdings in

Stolz. In Württemberg ist in Folge dessen verfügt worden, daß einzelne Truppentheile, in welchen diese Massenerkrankungen in besonders starkem Grade aufgetreten waren, an den Manövern sich nicht weiter beteiligen sollten.

Ein Circularerlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, betreffend die bei fisciischen Bauten zu treffenden Maßnahmen zur Sicherstellung gegen Feuersgefahr, ist am 21. August an die betreffenden Behörden gerichtet. Für die zur Zeit im Bau begriffenen Gebäude sind diese Maßnahmen, soweit es ohne erhebliche Mehrkosten, sowie ohne Ueberschreitung der Anschlags-summe thunlich ist, nachträglich anzunehmen, bei vorhandenen Gebäuden dagegen im Allgemeinen nicht in Aussicht zu nehmen. Sollte sich indessen aus den baulichen Verhältnissen bestehender Gebäude für die darin verkehrenden Personen, insbesondere mit Rücksicht auf deren große Zahl, oder für die darin aufbewahrten schwer ersetzlichen Gegenstände, wie Urkunden, Werthpapiere und dergleichen eine nahe liegende Gefährdung herleiten lassen, so werden behufs entsprechender Abhilfe nach Benehmen mit der betreffenden das Gebäude benutzenden Behörde geeignete Vorschläge event. unter Beifügung von Skizzen, jedoch vorläufig ohne Kostenberechnungen, den betreffenden Ressortchefs zu unterbreiten sein.

Die Sammlungen für den Bau einer evangelischen Kirche auf dem ehemaligen Johanniterrain in Jerusalem, welches dem Kaiser im Herbst 1869 dem Sultan zum Geschenk gemacht worden ist, haben im Bereiche des Königreichs Preußen im Ganzen die Summe von 332 000 Mk. ergeben. Die Baupläne zu dieser Kirche sind übrigens schon seit Jahren vom Geh. Oberbaurath Adler hierelbst vollendet. Das Gotteshaus soll so weit als möglich in seiner ursprünglichen Form mit Benutzung der vorhandenen Ruinen errichtet werden.

Nach der dem Mitgliedern des Deutschen Colonialvereins mit dem 18. Hefte der „Deutschen Colonialzeitung“ zugegangenen Einladung zu der auf Sonntag, den 21. Sept. in Eisenach anberaumten außerordentlichen Generalversammlung wird dieselbe im Saale der Gesellschaft „Erholung“, Vormittags 11 1/2 Uhr stattfinden. Ein Localcomité hat sich in Eisenach gebildet, welches durch ein Mitglied auf dem Bahnhofe behufs Auskunftserteilung vertreten sein wird. Wohnungsanmeldungen sind möglichst bis zum 8. d. M. an Herrn Hofbuchhändler Jacobi dort zu richten, auch ist vorherige Anmeldung zu dem um 5 Uhr Nachmittags stattfindenden gemeinschaftlichen Essen erwünscht. Am 20. Abends finden sich die bereits anwesenden Teilnehmer im „Gasthof zum Löwen“ beim Bier zusammen. — Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist nach der allseitigen sympathischen Aufnahme des Vorstandesbeschlusses, daß auch allen Freunden der deutschen Colonialpolitik den Zutritt zu

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mühlberg.

(Fortsetzung.)

Nicht ohne Schwierigkeiten waren sie zu ihrem Ziele gelangt und erblickten endlich beim Schein der Laterne den Schreibtisch des verstorbenen Doktor Engelmann.

Fritz zog die einzelnen Schubfächer aus. Sie enthielten Papiere und allerlei andere Sachen, die Fritz sehr genau und aufmerksam untersuchte. Schließlich behielt er ein kleines Etwas in der Hand. Ein zufriedenes Lächeln flog über sein Gesicht, als er mit den Fingern darauf drückte.

„Das wird es sein!“ sagte er. „Das ist es!“ fügte er hinzu, als bei dem Auseinanderfallen der Papierhülle ein kleiner Schlüssel, ähnlich einem großen Uhrschlüssel, sichtbar wurde. „Nun sind wir am Ziel, Herr Arno, und Gott gebe, daß das, was Sie finden, Ihren Wünschen entsprechen und daß es Ihr Herz erleichtern möge!“

Diese Worte waren ruhig, aber so ernst und theilnehmend gesagt, daß Paul seine Hand ausstreckte und sie dem braven Manne reichte. Zu sprechen vermochte er nicht. Fritz war auch schon dabei, den Schlüssel zu versuchen.

„Natürlich!“ sagte er. „Der paßt! Das Thürchen ist offen. Aber es liegt nur ein einziges Papier darin, Herr Arno.“

Paul war dicht herantreten. In dem geräumigen, tiefen Fach lag in der That nur ein einziges Schriftstück. Viele Geheimnisse mochte der alte Doktor wohl nicht gehabt haben. Paul streckte die Hand aus nach dem Papiere. Es waren mehrere zusammengefaltete Bogen. Seine Hand zitterte. Er schlug die Bogen aus einander und sein Blick fiel auf die Worte: — — — Heute zur Frau Amtschreiber Schmidt gerufen — — —

„Es ist das Dokument, Fritz!“ sagte er und legte unwillkürlich, wie um sich zu stützen, seine Hand auf den Arm

des Dieners. In dieser Stellung verblieb er vielleicht eine Minute lang.

„Nun will ich mich an den Tisch setzen, Fritz,“ sagte er dann, „und lesen, was auf dem Bogen steht. Vielleicht mache ich mir auch einige Aufzeichnungen. Was werden Sie inzwischen thun?“

„O, darum sorgen Sie nicht, Herr Arno,“ antwortete Fritz. „Ich setze mich in die Ecke und mache ein Bißchen die Augen zu.“

Er stellte die Laterne auf den Tisch. Paul setzte sich und blickte auf das Schriftstück. In den ersten Sekunden tanzten die Buchstaben durcheinander. Er legte das Schriftstück nieder und zog einen Bogen Papier und einen Bleistift, den er für alle Fälle zu diesem Zwecke mitgenommen, aus der Brusttasche. Das machte ihn etwas ruhiger und er begann allmählich zu lesen. Zwar mußte er zu Anfang die Zeilen zwei und dreimal lesen, um ihren Inhalt zu errathen — die Schrift war ja auch ein wenig allbäterlich und undeutlich! dann aber begann der Inhalt ihn in dem Grade zu fesseln, daß er das Schriftstück durchslog — und dann senkte er den Kopf auf den Tisch nieder und begann schwer und tief zu athmen und dann klang es wie ein Schluchzen, das krampfhaft sich aus einer gequälten Brust Bahn brechen wollte und endlich weinte er still vor sich hin, immer noch den Kopf auf den Tisch gebückt.

Fritz hatte aus seiner Ecke mit halb geschlossenen Augen zugehört und sich unruhig bald die Nase, bald die Stirn und dann die Ohren gerieben. Jetzt stand er leise auf und sagte:

Herr Arno, es steht nichts Gutes darin?“

„O doch Fritz!“ antwortete Paul, ohne aufzuschauen und nur mit der Hand winkend. „Ich bin glücklich, unendlich glücklich.“

Fritz schüttelte den Kopf. Ein glücklicher Mensch, der weint, war ihm noch nicht vorgekommen, das kannte er nicht. Aber es mußte doch so sein! Er setzte sich ruhig wieder in seine Ecke und wartete der Dinge, die da kommen würden.

Endlich erhob Paul den Kopf. Sein Auge hatte einen seltsamen, verklärten Ausdruck. Es war geröthet durch die Thränen und blickte doch in einem reinen, fast überirdischen Glanze. Er faltete die Hände und schien ein stilles Gebet zu sprechen. Dann lächelte er wehmüthig und wiegte leise und schmerzlich den Kopf.

„Das also war es!“ flüsterte er vor sich hin. „Nimmermehr hätte ich das ahnen können. Mein armer, lieber Bruder, wie traurig, daß ich ihm ferne bleiben muß! Und ich darf ihm die Wahrheit nicht sagen!“

Dann kam eine tiefe Ruhe über ihn. So laut, daß Fritz es hören konnte, sagte er: „Es war Gottes Wille! Und so mag es nun bleiben wie es ist!“ Dann begann er, das Schriftstück zu kopiren oder sich Aufzeichnungen aus demselben zu machen. Die eine Stelle, zu Anfang, kopirte er sehr genau. Als er dies beendet hatte, stand er auf, schlug die Hände vor das Gesicht und rief:

„Mein Gott, ich danke Dir! Nun ist Ruhe und Frieden in meiner Brust!“

Und dann ging er auf Fritz zu und sagte:

„Sie haben mir treu beigehtanden. Sie sind Zeuge des schönsten und glücklichsten Erlebnisses in meinem Dasein gewesen — niemals werde ich Ihnen vergessen, was Sie so gerne und ohne jedes Bedenken für mich gethan. Sehen Sie einen Freund in mir, wie ich stets in Ihnen nur den Freund sehen werde.“

Dem Diener traten Thränen in die Augen, vielleicht weil die Augen Paul's feucht waren.

„Also Alles in Ordnung, Herr Arno?“ sagte er kaum hörbar.

„Alles!“ antwortete Paul und es zog wieder ein glückliches Lächeln über sein Gesicht.

„Und wir können nun gehen?“

„Ja!“

„Nehmen Sie das mit sich?“ fragte Fritz und deutete auf das Schriftstück, das auf dem Tische lag.

dieser Generalversammlung behufs ihrer Orientierung freistehen sollte, eine überaus zahlreiche Beteiligung aus allen Kreisen zu erwarten. Die Zweigvereine, Sektionen und Ortsgruppen des über ganz Deutschland sich erstreckenden Vereins werden durch Delegierte vertreten sein, welche an der am 20. Abends 6 1/2 Uhr im „Hotel zum Großherzog“ in Eisenach stattfindenden Vorstandssitzung teilnehmen. In der Generalversammlung, unter dem Vorsitze des Präsidiums (Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und Oberbürgermeister Dr. Miquel), werden unter Anderen die Herren Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Erwin Rasse (Bonn), Geh. Commerzienrath Heimerdahl (Krefeld), Reichstagsabgeordneter Dr. Hammacher (Berlin), Missionsdirektor Dr. Fabri (Barmen) und Consul H. H. Meier (Bremen) über die gegenwärtige Lage der deutschen Colonisationsbestrebungen, über die allgemeinen Ziele des Deutschen Colonialvereins, sowie über die Dampfer-Subventionsvorlage sprechen. Von hervorragenden Persönlichkeiten aus den Hansestädten haben u. A. bereits die Herren Adolf Wörmann (in Fa. C. Wörmann), F. A. E. Lüderig und Joh. Thormählen (in Fa. Jansen & Thormählen) ihre Beteiligung zugesagt, und dürfte es von besonderem Interesse sein, die Anschauungen dieser in überseischen Unternehmungen praktisch erfahrenen Männer über die eigentliche Bedeutung und die Zukunft ihrer Bestrebungen, sowie über die für Deutschland zunächst anstrebenden Ziele in colonisatorischer Richtung zu erfahren. Auch Hofrath Dr. Gerh. Kohnke wird erwartet.

In Oesterreich-Ungarn ist man beunruhigt über die neuesten parteiischen Maßnahmen des Cabinets Taaffe; selbst die Ungarn, die sich um das Wiener Ministerium nicht zu kümmern pflegen, fangen an besorgt zu sein, daß der verbrüderete Slavismus nicht nur den Deutschen, sondern auch ihnen an den Hals gehen könnte. Tschechen und Polen haben in Lemberg Brüderchaft getrunken. — Die Clericalen in Oesterreich sind in den Städten unterlegen, dennoch ist die Majorität auch in diesem Landtage eine antiliberalen. Der österreichische Minister des Innern hat den konservativen Zünftlern zu ihrem Berufstage eine Fahrpreisermäßigung gewährt, während er ein ähnliches Gesuch der deutsch-liberalen Genossenschaftsmänner ablehnte. Die große Anarchistenfuge auf den „berühmtesten Anarchisten Schulz“ ist endlich von Erfolg gekrönt gewesen, die Polizei fand ihn, verhaftete ihn, fand bei ihm „Dynamitbomben“, die sich jedoch als — harnlose Kokosnüsse entpuppten, die der Schulz aus New-York mitgebracht.

Symptomatisch ist das Erscheinen einer antienglischen Zeitung, „L'Anti-Anglais“, zu Paris, dessen erste Nummer gestern reichenden Absatz fand. Der Programmartikel „Auf gegen die Engländer!“ nennt England den wahren Erbfeind Frankreichs und fordert zur Befämpfung der Briten auf allen Gebieten auf. Mit Deutschland, heißt es in einem weiteren Artikel, könne man sich, nach gütlicher oder gewaltthätiger Erlangung der Rheingrenze, versöhnen, mit England sei eine Versöhnung ausgeschlossen. Zwischen Frankreich und England ist ein neuer Conflict ausgebrochen. Frankreich will Schiffe auf Madagaskar nur nach einer Durchsicherung durch einen Sanitätsbeamten zulassen und hat ein englisches Schiff zurückgewiesen. Ueber diese Störung des englischen Handels zeteret die englische Presse, während der „Temps“ ziemlich derb antwortet.

In Spanien scheint die Besorgnis in der That gerechtfertigt zu sein, daß der König Alfons an einer unheilbaren Krankheit leidet. Die famose Königin Isabella hat wenigstens die Hand wieder im Spiele; sie soll eine Ausöhnung mit den Karlisten herbeizuführen suchen.

Eine Depesche des Reuter'schen Bureaus meldet aus New-York vom 3. September: Hier eingegangenen Nachrichten aus Hongkong zufolge hat die deutsche Regierung ihre gegenwärtig in chinesischen Diensten stehenden Unterthanen zurückberufen. Auch verlautet, daß alle britischen Unterthanen im chinesischen Flottendienst ihre Demission gegeben haben. Bis jetzt liegt noch keine Nachricht über eine weitere Action des Admirals Combe gegen irgend einen chinesischen Hafenplatz vor, doch dürfte sich die Behauptung des ministeriellen „Paris“, daß die Action Frankreichs sich nicht auf die Besitzergreifung der Insel Formosa beschränken werde, sehr bald bestätigen.

„Nein, das lassen wir hier,“ antwortete Paul. Wir dürfen nichts mitnehmen, das uns nicht gehört. . .“

Aber dann stand er plötzlich regungslos, als habe ihn die Hand eines Zauberers berührt.

„Und doch — und doch —“ flüsterte er vor sich hin.

„Wem gehört dies Dokument? Mir, mir allein — und ihm! Was geht das Alles die Welt an? Ist es nicht genug, wenn ich die Wahrheit kenne? Ich bin ja so glücklich! Weshalb soll eines Tages die alberne Welt erfahren, was vor so vielen Jahren sich zugetragen, für mich, für mich allein waren diese Aufzeichnungen bestimmt. Ein Irrthum ist hier gar nicht möglich. Ich will sie ja auch nicht vernichten, ich nehme sie an mich — der Doktor hätte sie mir gegeben, wenn er nur einige Stunden länger gelebt. Dieses Vergehen, wenn es ein solches ist, nehme ich auf mich. Es ist nicht nötig, daß ein neugieriger Altkuaris erfahre in welchen Beziehungen ich zu dem Fürsten Goldenburg stehe. Dies ist mein Eigenthum und es soll es bleiben!“

Er schlug die Bogen zusammen, mit entschlossener, fast trotziger Miene, und behielt sie in der festgeschlossenen Hand.

„Fritz,“ sagte er dann, es ist Alles vorüber. Wir können gehen. Diese Papiere nehme ich mit mir. Es ist kein Diebstahl. Sie gehören mir. Auch weiß kein Anderer davon.“

„Was Sie thun, ist recht!“ sagte Fritz.

Er wollte die kleine Holztür des geheimen Schrankes schließen. Aber Paul's Hand hielt ihn zurück.

„Ich darf doch — ich weiß nicht sicher, ob es mir gehört!“ sagte Arno, schwer mit sich kämpfend. Die Möglichkeit des Irrthums liegt vor — meine Aufzeichnungen genügen mir. . .“

Und mit einer heftigen Bewegung, gleichsam als wolle er sich vor einer neuen Versuchung schützen, warf er die Papiere wieder in's Fach.

Fritz schloß daselbe, mit den Achseln zuckend. Dann brachte er das Zimmer genau in den früheren Zustand, nahm die Blendlaterne und schritt voran. Sämmtliche Thüren

Marine.

Wilhelmshaven, 8. September. Für die im nächsten Monat zu transatlantischen Reisen anlaufenden Schiffe sind nachfolgende Commandanten verlist:

1. für S. M. Corvette „Bismarck“: Capitän zur See Valois als Commandant, Capitänleutnant Wilm als 1. Offizier, Capitänleutnant Nidel als Navigationsoffizier, Leutnant zur See Stiege, Graf von Wolke I, Schnars, Meyer II, Unterleutnant zur See Bachmann, Miesner, Scheer, Kölle, Meyer III, Stabsarzt Dr. Fischer, Assistenzarzt 2. Kl. Dr. Dammann, Maschinen-Unteringenieur Koeske;

2. für S. M. Corvette „Olga“: Commandant Corvettenkapitän Bendemann, 1. Offizier Capitänleutnant v. Trützschler u. Falkenstein, Navigationsoffizier Capitänleutnant v. Boncet, Leutnant zur See v. Basse, Gildemeister, Hoepner, Unterleutnant zur See v. Emthausen, Secondleutnant im Seebataillon Ebel, Stabsarzt Dr. Groppe, Maschinen-Unteringenieur Buchmann, Unterzahlmeister Schmidt II.

3. für S. M. Brigg „Ludwig“: Commandant Corvettenkapitän Cochius, 1. Offizier Capitänleutnant Altag, Leutnant zur See Hartmann, Jahnke, Jannus, Reitze, Assistent 1. Kl. Dr. Brandhäder.

S. M. Panzerkanonenboot „Scorpion“, welches an Stelle des Panzerlots „Camaleon“ in Dienst gestellt worden und die vorgeschriebene Probefahrt abgehalten hat, ist am Sonntag, den 7. d. Nachmittags von Schilling-Nebbe aus nach Kiel in See gegangen.

Leutnant z. S. Prehn hat einen Urlaub bis zum 1. Okt. cr. nach Kiel angetreten.

Leutnant z. S. Schnars ist von Urlaub zurückgekehrt. Stabsarzt Dr. Braune hat einen kurzen Urlaub nach Harburg angetreten.

Marine-Intendantur-Secretär Otto ist von Urlaub zurückgekehrt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 8. Septbr. Das Panzerübungs-geschwader, welches am Freitag, den 5. d. M., die hiesige Rhebe verlassen hat, mußte des aufgetretenen schlechten Wetters wegen bis Sonnabend, den 6. d. M., Nachmittags, auf Schilling-Nebbe verbleiben. Am Nachmittage dieses Tages ist dasselbe zur Theilnahme an dem Flotten- und Festungsmanöver bei Kiel nach der Ostsee in See gegangen.

* Wilhelmshaven, 8. Sept. Den Manövern des Geschwaders in der Ostsee werden folgende Offiziere der Armee beiwohnen, und zwar: an Bord S. M. S. „Baden“ der Oberst und Chef des Generalstabes des 1. Armecorps Partenweiser; an Bord S. M. S. „Bayern“ der Major Köhler à la suite des Pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2, Artillerie-Offizier der Befestigungen an der unteren Elbe und Weser; an Bord S. M. S. „Württemberg“ der Major von Rauch à la suite des Magdeburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4; an Bord S. M. S. „Sachsen“ der Hauptmann Wolff, Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission, und Premier-Leutnant Seelmann vom Pommerschen Fuß-Art.-Reg. Nr. 2.

* Wilhelmshaven, 8. Sept. Der erste Adjutant des Commandos der Marinestation der Nordsee, Corvetten-Capt. von Senden-Vibran, hat sich zur Beibehaltung der Festungsmanöver nach Kiel begeben.

* Wilhelmshaven, 8. Sept. Der norwegische Dampfer „Agder“ ist mit einer Ladung Kopssteine, für die hies. Hafenhauten bestimmt, heute Vormittag auf hiesiger Rhebe zu Anker gegangen.

* Wilhelmshaven, 8. Sept. Die gestern im Kaisersaal von Hrn. Prof. Roman gegebene Vorstellung ist zahlreich besucht gewesen und hat den guten Ruf bestätigt, den Herr R. als einer der gewandtesten Zauberkünstler der Jetztzeit schon seit zwei Decennien genießt. Hr. Roman arbeitet fast ganz ohne Apparate und meist inmitten des Publikums, was seinen Zaubersüchlein doppelte Wirkung verleiht. Jedenfalls können wir den Besuch der Vorstellungen mit Recht empfehlen. Heute und morgen Abend wird Frä. Regina Roman, die talentvolle Schülerin ihres Papas, als geschickte und anmuthige Taschenspielerin ebenfalls bestens bekannt, in den Vorstellungen mitwirken, deren Reiz dadurch noch erhöht wird.

Die „Gamb. Ref.“ schrieb im Februar d. J. über Frä. Roman: Frä. Regina Roman trat gestern Abend im Kaisersaal in einer Zaubervorstellung ihres Vaters, des Hofmagisters Prof. St. Roman, hier selbst auf und wußte sich sofort durch ihre wunderbaren Leistungen in der höheren Magie den rauschenden Beifall des Publikums zu sichern. Frä. Regina Roman, eine jugendliche bildschöne Erscheinung, besitzt in der eleganten Taschenspielerkunst eine Routine, über welche viele alte Matadore dieses Faches nicht verfügen, und weiß ihre

schloß er hinter sich, so gut ihm dies möglich war. Paul folgte ihm und sprach kein Wort. Fritz sah ihn zuweilen von der Seite an. Er meinte, ein so glückliches, ganz in sich still glückliches Gesicht hätte er im Leben noch nie gesehen, nur einmal auf einem Bilde etwas Aehnliches.

Ohne jeden Anfall durchschritten sie den Gang. Fritz ordnete alles ungefähr so, wie es früher gewesen. Als sie das Gartenhäuschen erreichten, stand der abnehmende, aber immer noch stark leuchtende Mond fast in der Mitte seiner Bahn; die Laterne konnte gelöscht werden. Von Niemand bemerkt, verließen sie das Häuschen und gingen gemeinsam nach der „Wilden Taube“ zu.

„Fritz“, unterbrach Paul sein Schweigen, „mir ist das Herz so voll, ich kann Ihnen heute nicht danken. Wenn je der Tag kommt, an dem Sie einen Freund gebrauchen, so denken Sie an mich.“

„Das soll geschehen, Herr Arno,“ antwortete Fritz. „Ich weiß nicht, was Sie da in den Papieren gelesen — aber ich kann Ihnen sagen, ich bin ganz außer mir — es muß etwas Gutes gewesen sein — ich werde die Nacht nicht schlafen können. Es ist doch gut, wenn man ein geschickter Schlosser ist.“

„Ja, wahrhaftig!“ rief Paul lachend, und das Lachen klang wie Musik. Dabei umarmte er den Diener und schlug ihm dann herzlich und vertraulich auf die Schulter. „Ein guter Schlosser ist Goldes werth — o, noch mehr! Und nun gute Nacht für heute, mein Freund! Es bleibt dabei — mein Freund!“

Sie trennten sich mit einem kraftvollen Händedruck. Paul öffnete die Seitenthür und stieg zu seinem Zimmer hinauf. Es war durchleuchtet von dem Glanz des Mondes, Alles schien zu leben, Alles stimmerte. Er öffnete weit die Fenster und trat auf den Balkon. Vor ihm lagen die Berge und das Thal und das Städtchen in tiefer nächtlicher Stille, über-gossen von dem stillen Mondschein.

„Also endlich, endlich!“ sagte er, die Arme weit aus-

breitend. „O, Vater und Mutter — auch Ihr habt zu solcher Stunde auf diese Berge geschaut, dieselbe Luft geathmet. Es ist mir, als ob Ihr mir nahe seid, als ob Ihr wüßtet, daß ich zurückgekommen bin. O Mutter, meine liebe Mutter — nie habe ich den süß erquickenden, beseligenden Blick Deiner Augen gesehen! — o laß mich glauben, daß Du jetzt auf mich niedersehst, auf Dein glückliches, glückliches Kind, dem nur Du fehlst — nur Du!“

Schloß Goldenburg bildet einen malerischen Komplex interessanter Bauten aus verschiedenen Jahrhunderten. Das alte, nicht mehr benutzte Portal aus grob behauenen Granitsteinen wird noch in die Heidenzeit zurückversetzt, die Reste einer kleinen Kapelle tragen eine Jahrzahl aus dem zwölften Jahrhundert und auch an ziemlich weitläufigen Räumlichkeiten aus dem Mittelalter und der Renaissancezeit fehlt es nicht. Aber die Zeit, das Feuer und auch einzelne Belagerungen haben diese Räume stark mitgenommen; einzelne von ihnen dienen noch als Kistkammern, Ahnenäle und Bildergalerien, die den Besuchern gezeigt werden. Die eigentlichen Wohnhäuser befinden sich in dem aus dem vorigen Jahrhundert stammenden, im Roccoco-Styl eingerichteten Hauptgebäude und in dem Anbau, den Fürst Eberhard, der Vater des jetzigen Fürsten Hugo errichten ließ. Der Letztere liegt unmittelbar am Abhange des steilen Felsens hoch über dem Goldbathal. Die Aussicht nach allen Seiten in das Thal und auf die Berge ist schöner noch als derjenige aus dem Garten der „Wilden Taube“.

In diesem Anbau wohnte auch Fürst Hugo und saß hier am Morgen des Tages, welcher der Nacht folgte, die für Paul Arno so wichtig geworden war, mit seinem Freunde oder vielleicht richtiger gesagt Günstlinge Staudinger am Frühstückstisch. Es war ein Balkonzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

F. Horsten. Zu der am 14. ds. Mts. stattfindenden Fahnenweihe sind an 9 auswärtige Vereine Einladungen ergangen. Von 6 Vereinen haben wir bereits eine zusagende Antwort erhalten. Wir hoffen, daß uns auch von den andern Vereinen die Nachricht werde, daß sie sich an diesem Feste betheiligen werden. Der Vereinswirth wird neben seinem Hause ein großes Tanzzelt errichten. Es werden keine Kosten gescheut, um es den Gästen angenehm zu machen. Der Ort wird am Festtage festlich geschmückt sein.

[!] Friedeburg. Nachdem das Scharlachfieber nun seit längerer Zeit in unserer Gegend erloschen ist, werden jetzt die öffentlichen Impfungen durch den Impfarzt Hrn. Dr. B. aus Neustadtgödens in unserem Impfbezirk vorgenommen.

C. Barel, 7. Sept. Am heutigen Tage feierten Herr Louis Schwabe und Frau das Fest der silbernen Hochzeit und machten bei dieser Gelegenheit der hiesigen Synagoge ein kostbares Geschenk in Gestalt einer Altardecke und eines Vorhangs von dunkelrothem Sammet. Beide Theile sind mit Goldborten und eleganten Quasten geschmückt, in dem Vorhang sind außerdem Sterne und ein Kranz mit hebräischer Inschrift mit Goldfäden von der kunstfertigen Hand des Frl. Franz hier selbst eingestickt. Außerdem hat der Jubilar verschiedenen Vereinen und milden Stiftungen bedeutende Geschenke gemacht. Dem Jubelpaare wurde Abends vom Kriegerverein, dessen Ehrenmitglied Herr Schwabe ist, ein Fadelzug nebst Gesangsständchen gebracht.

Oldenburg. Nachdem der internationale Vertrag, betr. die polizeiliche Regelung der Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer, vom 6. Mai 1882, und das Gesetz zur Ausführung desselben vom 30. April d. J. in Kraft getreten sind, hat das großherzoglich. Ministerium unterm 28. Aug. d. J. eine Bekanntmachung, betr. die Eintragung und Bezeichnung der zur Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer bestimmten Fahrzeuge, erlassen. Darnach müssen die gedachten Fahrzeuge in ein beim Staatsministerium, Departement des Innern, zu führendes Register eingetragen und mit einer Nummer versehen werden. Ueber die erfolgte Eintragung in das Register erhält der Besitzer des Fahrzeuges eine Bescheinigung, welche zugleich den in dem internationalen Vertrage vorgesehenen Ausweis über die Nationalität des Schiffes bildet. Die von den Fischereifahrzeugen zu tragenden Unterscheidungsbuchstaben und Nummern sind, erstere in Fraktur, letztere mit arabischen Ziffern anzubringen. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Bekanntmachung werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. geahndet. Den Fahrzeugbesitzern ist eine Frist bis zum 18. September ds. Jrs. gegeben, um ihre Fahrzeuge behufs Eintragung in das Register anzumelden. Die Anmeldung hat bei dem Amte des Heimathshafens zu geschehen. (Wes.-Ztg.)

Wittmund, 4. Sept. In unserer Kirche wurde heute ein Missionsfest gefeiert, an welchem die Herren Pastoren Rothert aus Loccum, Thomsen aus Norden und Jansen aus Strachholt als Festredner auftraten. Die Kirche war namentlich am Nachmittage sehr stark besucht und wurde an Missionsgaben eine hübsche Summe vereinnahmt.

Murich, 5. Sept. Der „Wes.-Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die hochgradige Spannung zwischen Lutheranern und Reformirten, welche hier vor einiger Zeit zu einem heftigen Streite in den Tagesblättern führte, scheint vorläufig etwas nachgelassen zu haben; doch würde man wohl falsch schließen, wenn man schon eine vollständige Veruhigung annehmen wollte. Vielleicht wird demnächst der Streit über die Zusammenfassung unseres Consistoriums in Broschüren fortgesetzt, und auch die Landesynode in Hannover wird sich wohl noch mit dieser Frage zu beschäftigen haben. Einige Vorkommnisse aus den jüngsten Tagen dürften auch mehr oder weniger in Beziehung zu diesen Streitigkeiten stehen. So hat kürzlich Pastor Beer in Viktorbur dem Consistorium seine Entlassung eingereicht, angeblich, weil er diese Behörde jetzt als zu sehr von Reformirten beeinflusst ansähe. Wenn nun auch wohl dieser Grund nicht der einzige gewesen sein mag, denn thatsächlich hatte er schon seit längerer Zeit mit dieser und auch mit den Verwaltungsbehörden Reibereien, die ihm sogar Ordnungsstrafen zuzogen, so scheinen die jüngsten Streitigkeiten doch den Ausschlag gegeben zu haben. Zu bedauern ist, daß er aus den Bestrebungen scheidet, die er zur Verbesserung der Moordorfer Verhältnisse ins Leben gerufen hat, denn es ist immerhin die Frage, ob sich sein Nachfolger mit solcher Hingebung diesen Bestrebungen widmen will und wird, daß die vielfach gemachten Anfänge in gedeihlicher Weise sich weiter entwickeln. Ein anderes Vorkommniß berechtigt vielleicht zu dem Schlusse, daß die von lutherischer Seite gewünschte schärfere Scheidung von den Reformirten zunächst auf einem Gebiete allmählig durchgeführt werden wird. Es ist nämlich von dem Pastor Jansen in Strachholt der Plan gefaßt worden, eine lutherische Missionsgesellschaft zu gründen, welche die Aufgabe haben soll, selbstständige Missionäre auszubilden. Auf einem kürzlich dort abgehaltenen Missionsfeste trat er mit diesem Plane hervor und theilte dabei mit, daß er

schon für 1500 M. ein Haus zu diesem Zwecke angekauft habe. Die ihm am Kaufpreis noch fehlende Summe von etwa 1000 M. erwartete und erhielt er auch durch die an dem Tage abgehaltene Collette, denn sein Einfluß auf die Landbevölkerung ist sehr groß. Der geplante Missionsverein wurde auch an dem Tage gegründet. Wenn nun auch erklärt wird, daß dieser Verein keine gegnerische Stellung zu der ostfrieschen Missionsgesellschaft, in welcher bekanntlich Lutheraner und Reformirte zusammenwirken, annehmen werde, so ist doch zu befürchten, daß besonders durch die Hervorkehrung des speziell lutherischen Charakters des neuen Vereins die bisherige Einmütigkeit in den Missionsbestrebungen Ostfrieslands gestört werde. Denn bei der in der jüngsten Zeit öfters hervorgetretenen Schroffen Betonung des Lutherthums läßt sich wohl annehmen, daß die Lutheraner diese neue Gesellschaft in Zukunft besonders pflegen werden, und dadurch wird dann das bisherige Zusammenwirken in der ostfrieschen Missionsgesellschaft Störungen erleiden, die möglicherweise zu einer Trennung der Bestrebungen der Lutheraner und der Reformirten führen können.

Zur Collision „Hohenstaufen“ - „Sophie“.

Der „Wes.-Ztg.“ werden aus Wilhelmshaven noch nachstehende Mittheilungen über die Collision gemacht, welche wir der Vollständigkeit halber hier wiedergeben wollen.

Der Chef der Admiralität nahm am 4. an Bord der im Dock hier liegenden „Sophie“ Veranlassung, dem Commandanten, Corvettenkapitän Stubenrauch, sowie sämtlichen Officieren und Mannschaften, insbesondere noch dem Maschinenpersonal und den Kohlenziehern, seine Anerkennung für die bewiesene Kaltblütigkeit und Subordination auszusprechen und theilte den angetretenen Officieren und Mannschaften mit, daß er nicht verfehlen werde, Sr. Majestät dem Kaiser Vortrag zu halten über das vorzügliche Verhalten der Besatzung der „Sophie“ vor und während der Katastrophe.

Der Commandant der „Sophie“, Herr Corvettenkapitän v. Stubenrauch, hatte bereits angefangen die Collision Verschulden zu blasen lassen, so daß der äußerst schnellen und exacten Ausführung dieses Befehls es zuzuschreiben ist, daß das Schott geschlossen war und dadurch einem gewaltigen Eindringen des Wassers vorgebeugt wurde. Das Deck des „Hohenstaufen“ war mehrere Meter höher gelegen, als das Sturmbek der „Sophie“. Es wurden nach erfolgtem Zusammenstoße seitens der „Sophie“ sofort sämtliche Böte zu Wasser gelassen, ebenso von dem Artillerieschulschiffe „Mars“, Kapitän zur See Glomsda v. Buchholz. Gleichzeitig wurde aber auch vom Lloydampfer ein Boot ausgelegt und ein Officier mit demselben an Bord der „Sophie“ geschickt, mit dem Auftrage, im Bedarfsfalle die Hilfe des Lloydampfers anzubieten. Auf dem Oberdeck des Lloydampfers herrschte unter den Passagieren die größte Angst und Aufregung; alle baten dringend um Aufnahme in die Böte der Kriegsschiffe.

Sämtliche Heizer und Maschinenisten der „Sophie“ wurden sofort nach den Maschinen- und Kesselräumen geschickt; die Feuer aus den, der Stoßstelle zunächst gelegenen Kesseln herausgerissen, die Bodenventile wurden geschlossen und die Sicherheitsventile geöffnet. Obwohl das Wasser bereits im Kesselraume so weit gestiegen war, daß die Leute bis an die Hüften im Wasser standen und zwischen dem Wasserstande und den Feuerungen nur ein ganz geringer Zwischenraum blieb, konnte doch so viel Dampf gehalten werden, daß die Centralpumpe beständig und mit Erfolg arbeiten konnte; die übrigen Pumpen hätten dem leeren Fahrzeug so gut wie garnicht helfen können. Bei allen größeren Kriegsfahrzeugen sind die Kessel zum Schutze gegen aufschlagende Geschosse außen von den Kohlenbunkern umgeben und diese wieder von den Kesseln selbst durch eine besondere eiserne Zwischwand getrennt. Der durch den Stoß getroffene Bunker war noch vollständig mit Kohlen vollgestaut und überhaupt noch garnicht angebrochen. Daß dennoch und trotz der trennenden Blechwand die äußere Kesselwand eingebogen ist, erklärt sich daraus, daß die durch den in denselben eindringenden Stößen des „Hohenstaufen“ zusammengepreßten Kohlenmassen den Druck des Stößens auf die Kesselwand übertragen haben. Wäre der Stoß daher einige Meter mehr mittschiffs erfolgt, also ein leerer Kohlenbunker getroffen, so wäre eine

Kesselexplosion außer Frage gewesen. Es ist jedenfalls eine sehr erfreuliche und den ganzen Vorfall weniger beklagenswerth erscheinende Thatsache, daß trotz der vielen Nebenstände kein einziges Menschenleben zu beklagen, ja nicht einmal die leiseste Verletzung zu registriren ist. Die gut geschulte Mannschaft der „Sophie“ hat sich durch ruhiges und besonnenes Verhalten, sowie durch die treueste Erfüllung ihrer Pflicht geradezu ausgezeichnet, was allseitig anerkannt wird. Ein gleiches Lob verdient die Mannschaft des „Hohenstaufen“.

Wie die „Nordsee-Zeitung“ meldet, hat das Bremerhavener Seeamt bereits die Voruntersuchung in der Sache der Collision zwischen dem „Hohenstaufen“ und der Glatbedcorvette „Sophie“ begonnen, indem der erste Officier und mehrere Passagiere des „Hohenstaufen“ zu Protocoll genommen sind. Die Competenz des Seeamts erstreckt sich dem Gesetze zufolge nur auf Kauffahrteischiffe.

Zur Cholerafahr.

Obwohl die Epidemie keineswegs so verheerend wüthet und nicht im entferntesten so zahlreiche Opfer fordert, wie in früheren Jahren, so hat doch das Volk in vielen Theilen Italiens vollständig den Kopf verloren. Man traut seinen Augen nicht, wenn man in italienischen Zeitungen die Berichte über Verordnungen aller Art liest, welche die Cholera hervorgerufen werden. Aberglaube und Unwissenheit vermehren die Panik ins Unglaubliche. Die Aerzte werden häufig mit Drohungen und Steinwürfen empfangen, weil man ihnen die Schuld giebt, daß die Cholera in das Land gekommen. Statt ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen, schickt man um den Geistlichen, damit er die Cholera mit dem Weihwadel austreibe. In vielen Orten Calabriens hat es förmliche Aufstände gegeben, gegen welche mit Waffengewalt eingeschritten werden mußte, und überall war der Grund der Tumulte die unwichtige Meinung, die Regierung — oder die Aerzte — hätte die Cholera „gemacht“. Manche Stadt trifft auf eigene Faust und unbekümmert um die Anforderungen des Verkehrs Abwehrmaßregeln, und wo die städtischen Behörden zu vernünftig sind, um sich auf solche überflüssige und unnütze Vorkehrungen einzulassen, revolvirt zuweilen der süße Böbel. Ein Beispiel der ersten Art bietet Brescia, das sich gegen die ganze Welt abgehalten hat; ein warnendes Grempe der zweiten Species bildet Reggio, wo ein Regiment Infanterie nötig ist, um den von Norden kommenden Eisenbahnzügen den Weg frei zu halten, das von Castellamare hinbeorderte Panzerschiff aber nicht in den Hafen einlaufen konnte, weil das Volk seine Einfahrt mit Gewalt zu hindern drohte. Traurige Geschichten von Bürgermeistern und Beamten, die bei dem ersten Cholerafall ihren Posten verließen und davonliefen, werden täglich berichtet. Die halbe italienische Armee wird dazu verwendet, Gordons um die anstehenden Ortschaften zu bilden; die Opposition aber brüllt beständig, daß das Ministerium seine Pflicht nicht erfülle und nichts zum Schutze der Bevölkerung thue. Die Cholera wird thatsächlich zu einer politischen Angelegenheit, und die Anhänger der Pandarchen geben sich wie die Weiber in Neapel, die bei der ärztlichen Untersuchung einer Kleinkinderbewahranstalt von allen Seiten herbeiströmten, um ihre Kleinen davon zu schützen, daß ihnen die Cholera eingepfimpft würde. Der Abgeordnete Crispi hat einen langen Brief an das Giornale di Sicilia gerichtet, worin er haarscharf beweist, daß die Cholera nicht nach Italien gekommen wäre, wenn ein anderes Cabinet die Geschäfte leitete. Die Geistlichkeit mag auch nicht wenig dazu beigetragen haben, das arme Volk aufzuregen, denn die Ultramontanen wissen jedes öffentliche Unglück zu ihrem Vortheile zu benutzen, nur stellen sie es etwas klüger und heimlicher an, als Herr Crispi.

Am 4. kamen in Italien im Ganzen 253 Erkrankungen und 104 Todesfälle vor. In Neapel erkrankte der Vicebürgermeister und in Spezia starb der Bürgermeister an der Cholera. — Am 5. kamen in allen inficirten Provinzen zusammen 282 Choleraerkrankungen und 158 Todesfälle vor; davon in der Stadt Neapel 168 Erkrankungen und 93 Todesfälle.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Born. 3 U. 10 M., Nachm. 3 U. 28 M.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Heppens für das Jahr 1884/85 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 8. bis z. 22. Septbr. cr. bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reklamationen sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 14. October d. J., bei Strafe des Ausschusses bei dem Vorsitzenden der Schätzungs-Ausschüsse der Gemeinden des Amtes Bever anzubringen und zu begründen.

Heppens, 7. Septbr. 1884.
Der Gemeinde-Vorsteher.
C. A. Ellerbrock.

Bekanntmachung

betreffend die durch eine im Kriege 1870/71 erlittene innere Dienstbeschädigung invalide gewordenen, aus dem aktiven Militärdienste ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften, denen ein Recht zur Geltendmachung eines Versorgungs-Anspruchs nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zur Seite steht

Nachstehender Allerhöchster Erlaß

Seiner Majestät des Kaisers und Königs:

„Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ab-lufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnaden-Bewilligungen zu Hülfe zu kommen, bestimme Ich, daß die Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen, und Wir zur Gnadenbewilligung aus Meinem Dispositionsfonds bei der Reichs-Hauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittene Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.“

Bad Gastein, den 22. Juli 1884.
gez. Wilhelm.

„ von Bismarck.“

„An den Reichskanzler wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Unterstützungs-gesuche der bezeichneten In-

validen bei denjenigen Bezirks-Commandos bezw. Bezirks-Feldwebern anzubringen sind, in deren Bezirk die Betreffenden wohnen. Derartige Gesuche werden unter der Voraussetzung, daß ein Lebenswandel des Bittstellers vorliegt, welcher diesen einer Allerhöchsten Gnadenbewilligung nicht unwürdig erscheinen läßt, nur bei Erfüllung folgender Bedingungen:

- a) einer durch Krankheit aufgehobenen oder verminderten Erwerbsfähigkeit, welche eine Unterstützungsbedürftigkeit begründet,
- b) dem Nachweis von Thatsachen, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit einer im Kriege von 1870/71 erlittene inneren Dienstbeschädigung zu begründen vermögen,

Seiner Majestät dem Kaiser und Könige beifügend vorgelegt werden. Seitens der Bezirks-Commandos wird den Bittstellern über die Zeit und den Ort ihrer Stellung zur Superrevision das Weitere zu geben.

Das General-Commando fügt hinzu, daß, da Kosten bei diesem Verfahren der Staatskasse nicht erwachsen dürfen, die Superrevision

eventuell im Frühjahr bei dem Aushebungsgeschäft zu erfolgen hat, wenn die Betreffenden die Kosten der Reise zu der jetzigen außerordentlichen Superrevision nicht selbst zu tragen beabsichtigen, was bei der Vorlage des Unterstützungs-gesuches von den Bittstellern gleich auszusprechen ist.

Hannover, den 12. August 1884.
BonSeiten des General-Commandos
10. Armee-Korps.

Der Chef des Generalstabes
gez. Bronsart von Schellendorff.
General-Major.

Deffentl. Verkauf einer Häuslingsstelle.

Das den Erben der weil. Ehefrau des Zimmermanns C. G. Wehrings zu Neuender-Kirche gehörige, daselbst belegene Immobil, bestehend in einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und einem ca. 10 Ar großen Gemüsegarten werde ich am

Montag, den 22. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtsgerichts-Lokale zu Bever öffentlich zum Verkauf ausbieten.

Indem ich Kaufliebhaber hiermit einlade, bemerke ich noch, daß, falls die Taxe geboten werden sollte, der Zuschlag sofort erfolgt.

Neuende, 5. September 1884.

H. C. Cornelissen.
Auktionator.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft,
Marine-Hafenbau-Commission,
Marine-Garnison-Verwaltung,
Artillerie-Magazin-Verwaltung
der Kaiserlichen Werft,
Marine-Artillerie-Depot,
Marine-Torpedo-Depot,
Königliche Fortification u. u.

hält stets vorrätzig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Zu verkaufen

eine **Volière** mit inländischen **Vögeln**. Näh. in der Exp. d. Bl.

1 milchgeb. Kuh
und 5 Fuder gut gewonnene Heu hat Umständehalber zu verkaufen
G. Gerdes,
Schaardeck bei Marienfel.

Gebrannter Caffee
großbohlig, garantiert reinschmeckend,
per Pfund 1 Mk.
E. H. Bredehorn,
Neuhappens, Neuestraße 7.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**

Bahnwasser
(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten **Zahnalsbänder.**

K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. S. Schindler.**
Auflage 321,000; das ver breitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modewelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Fährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stickerei, Namens-Christen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I, Dperngasse 3.

Mieth-Contracte
empfehlen und hält stets auf Lager die Buchdr. d. **Tageblattes** (Th. Süß.)
Ausgeschachteter **Boden** ist unentgeltlich abzugeben.
H. F. Christians,
rothes Schloß.

Billig zu verkaufen
ein eiserner, kleiner, gut heizender **Ofen.** Von wem? sagt die Expedition d. Bl.
Ca. 20 Faß schöne, frische **Grasbutter** haben billigst gegen Cassa abzugeben.
Silers & Gerken, Jever.

Eine große Auswahl von
Herbst- und Winter-Stoffen
in verschiedenen Farben empfiehlt
Eduard Pietsch.

Zweite Berliner
Pferde- und Equipagen-Verloosung
Ziehung am 19. Oktober 1884 (nächsten Monat.)
Die mit dem Reichsstempel versehenen Original-Loose à 3 Mark (auf 10 Loose ein Freiloose) empfiehlt und versendet der mit dem alleinigen Generaldebit der Loose betraute Hauptcollekteur
Berlin W, Carl Heintze, Bankgeschäft, Hamburg,
Unter d. Linden 3. Gr. Johannisstr. 4.
Reichsbau-Giro-Conto. Telegramm Adresse: „Lotteriebaut.“
Coupons und Briefmarken nehme in Zahlung. Die geehrten Besteller werden gebeten, ihre Adresse deutlich aufzugeben, damit die Zusendung prompt erfolgen kann.
Für Frankirung der Loose und seiner Zeit der amtlichen Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen. Loose der ersten Lotterie waren vor Ziehung vergriffen, Bestellungen sind daher bei Zeiten zu machen.
Zur **Königlich Preussischen 171. Staats-Lotterie,**
Ziehung I. Klasse am 1. und 2. Oktober 1884,
empfehle Original- wie Antheil-Loose.
Preis der Antheilloose pro Klasse: 1/8 = 8 Mk.,
1/16 = 4 Mk., 1/32 = 2 Mk. (für alle vier Klassen: 1/8 = 32 Mk.,
1/16 = 16 Mk., 1/32 = 8 Mark).

Zu vermieten
eine **Stube** für einen jungen Mann.
Lothringen 43.

Die **Stoge** Roonstraße 82 zu vermieten.

Hugo Seifert,
Bismarckstraße Nr. 13.

Zum 1. November eine **Wohnung,** bestehend aus 3 bis 4 Stuben und Zubehör von einem Beamten gesucht. Angebote unter **K. 70** an d. Exp. d. Bl. erbet.

Zu vermieten
Wohnungen zu 210, 240 und 400 Mark.
Hinrichs & Peckhaus.

Zu vermieten
eine **möblirte Stube.**
Frau **Serzog,**
Altestraße Nr. 8.

Für einen **jungen Mann** ist **gutes Logis** zu haben.
Nifriesenstr. 8, part.
Mehrere tüchtige **Zimmerleute** werden gesucht von
F. Rekowsky.

Suche per sofort einen **kleinen Knecht** von 17—18 Jahren.
A. Wohl,
Roonstraße.

Gesucht
auf sofort eine **Frau oder Mädchen** zum Waschen u. Reinmachen.
Schramm's Restaurant.

Ein **ordentliches Mädchen** kann sich melden Marienstraße 58, 1 Tr.
Frau **Schlicht.**

Gesucht zum 1. November ein aus der Umgegend gebürtiger **junger Mann,** welcher seine Lehrzeit im Colonialwaaren-Geschäft beendet und der mit der Buchführung vertraut sein muß. Offert. unter **N. O. 11** sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

Gesucht
ein **Schuhmacher** auf gute Herrenarbeit.
H. Bunnemann.

Gesucht
ein **Junge,** aus der Schule, als **Hausknecht** für die „Wilhelmshalle.“
A. Westerhold.

Billig zu verkaufen
ein eiserner, kleiner, gut heizender **Ofen.** Von wem? sagt die Expedition d. Bl.
Ca. 20 Faß schöne, frische **Grasbutter** haben billigst gegen Cassa abzugeben.
Silers & Gerken, Jever.



Kaiser-Saal.

Dienstag, 9. September. Anfang 8 Uhr.

Grosse letzte Vorstellung

des **Professors St. Roman,**
f. f. Hofmagiker und **Virtuose** mehrerer

Monarchen, und dessen Tochter Regina Roman.
Die neuerfundenen Zauberpiecen sind in Europa noch von keinem Andern ausgeführt worden und wirken auf das Unglaublichste. Darüber liegen von sämtlichen Kaisern und Königen Anerkennungs-schreiben vor. Fräulein **Regina Roman** ist die hervorragendste Dame der Zauberwelt, und ihre zur Aufführung gelangten Zauber-Piecen sind mit großen Schwierigkeiten verbunden, und dürfte selbst der älteste Magiker ihre Aufführungen nicht so leicht nachmachen können. Fräulein **Roman** hatte die Ehre gehabt, vor Ihren Majestäten des Kaisers von Deutschland und des Kaisers von Oesterreich ihre Vorstellungen mit ungetheiltem Beifall zu geben.

Zum Schluß der Vorstellung:
Theatralisch-mimische Studien
von **Alexander, Garrick u. Darwisson,**
ausgeführt von **Prof. St. Roman.**

Billets sind bei Herrn **R. Wolf** in der Cigarren-Handlung zu haben. — Preise der Plätze sind bekannt.

Um den Andrang zu erleichtern, sind auch am Tage Billets im Kaiser-saal und Abends an der Kasse zu haben.

Krieger-Verein Horsten.

Fahnenweihe

am **Sonntag, den 14. September 1884.**

FEST-PROGRAMM:

Nachmittags 2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine, Begrüßungsgeschoppen im Vereinslokale.

Nachmittags 3 Uhr: Festzug zum Friedensgarten, woselbst Enthüllung der Fahne, Festrede, Gesang und Concert.

Nachmittags 6 Uhr: Festzug durch den Ort.

Von 7 Uhr ab: Ball. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

H. Ringius' Restaurant,
früher **Roonstraße 82,** jetzt **Roonstraße 84a,**
im Hause des Herrn **Meyerholz,**
eröffnet mit **heutigem Tage** seine **neuen Localitäten.** Auschank **hiesiger und fremder Biere.**
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Ich lade ein hochgeehrtes Publikum zu fleißigem Besuche ganz ergebenst ein.
Hochachtungsvoll
H. Ringius, Restaurateur.

Heringe

superior große Emden und Holländische Volls, das Größte und Feinste was in Heringen existirt, kostet nur à Pfund **25 Pf.** und empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director **Jentzen.**

Herbst- und Winter-Paletots

von **45 Mark** an,

Herbst- und Winter-Anzüge

von **45 Mark** an.

(Auch verarbeitete Stoffe, welche nicht von mir gekauft sind, zu billigsten Preisen.) Hochachtungsvoll

Eduard Pietsch,
Altestr. 10, im Hause des Hrn. Gastwirths **Krey.**

Frankforth's
Photographische Anstalten.

Roonstrasse Nr. 77
und am **Wilhelmsplatze, Wall- u. Marktstr.-Ecke.**

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.



General-Versammlung

am **Wittwoch, 10. Septbr.,**
Abends 8 1/2 Uhr,
im **Vereins-Lokale.**

Tagesordnung:

1. Vertheilung der Gewinne der Krieger-Waisenhaus-Lotterie.
2. Fahnenweihe in Horsten.
3. Verschiedenes.

Sämmtliche Mitglieder, welche an dem Fahnenweihfeste in Horsten theilnehmen wollen, müssen dies in der **General-Versammlung** bestimmt angeben, weil darnach die erforderlichen Wagen bestellt werden. Nur Denjenigen, welche sich gemeldet haben, können Plätze bestimmt zugesichert werden.

Der Vorstand.

Banter Krieger-Verein

Versammlung

am **10. September,**
Abends 8 Uhr.

Tagesordnung.

1. Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Statutenänderung betr. Unterstützungskasse.
4. Fahnenweihe in Horsten.
5. Bericht über das Seebanfest.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Dienstag, 9. September.
Abends 8 Uhr,
im **Vereins-Lokale:**

Monats-Versammlung

Tagesordnung.

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Mittheilung über das Schützenfest.
4. Schützenzelt betr.
5. Ausloosung von Actien.
6. Schlussschießen betr.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ich werde **jeden Donnerstags** nach wie vor in **Wilhelmshaven** sein.

Barel, 8. Septbr. 1884.

Rumpf, Rechtsanwalt.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Durch die gestern Abend 7 1/2 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungens wurden hoch erfreut

U. Zahlmeister **W. Schmidt** und Frau.

Wilhelmshaven, 8. Septbr. 1884.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr entriß uns der Tod auch unser zweites Kind, unsere innigstgeliebte Tochter

Lilli,
im Alter von 5 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
Wilhelmshaven, 8. Septbr. 1884.

Sigismund Slevogt
und Frau geb. **Beyer.**

Die Beerdigung findet am **Wittwoch** Nachmittags 3 Uhr vom städt. Krankenhaus aus statt.